

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Mittwoch, 11. August 2010

Nonnen lassen ihr Kloster niemals allein

St. Marienthals Äbtissin erklärt, warum sie sich nicht evakuieren ließ.

Frau Äbtissin, als das Hochwasser am Sonnabend ins Kloster kam, sind Sie mit allen Schwestern geblieben – warum?

Die Schwestern haben das Kloster noch nie verlassen, in der ganzen Geschichte nicht. Die Zeit wäre ohnehin zu knapp gewesen. Wir haben ja auch pflegebedürftige Schwestern, die hätten wir nicht so schnell evakuieren können.

Wie haben Sie von der Flut erfahren?

Die Bürgermeisterin von Ostritz rief uns am Sonnabend gegen 22Uhr an. Sie sagte auch, man könnte uns zwangsevakuieren. Aber das haben wir abgelehnt.

Wo haben Sie die Nacht verbracht?

Im zweiten Stock unseres Konvents. Alle Schwestern, die im ersten Stock wohnen, haben wir nach oben geholt. Das Wasser stand ja ziemlich hoch im Gebäude.

Hatten Sie Angst?

Natürlich. Es hat auch kaum jemand schlafen können.

Was ist jetzt die wichtigste Aufgabe im Kloster?

Wir müssen so schnell es geht aufräumen und möglichst viel retten – und wir müssen Plünderungen vermeiden. Hier wurden in der Vergangenheit immer wieder Dinge gestohlen.

Verliert man als Schwester nicht das Gottvertrauen in so einer Situation?

Nein. Der Schock sitzt natürlich tief. Aber wir wissen auch, dass Gott alles in seinen Händen hat.

An einen richtigen Gottesdienst ist momentan aber nicht zu denken?

Es herrscht Ausnahmezustand. Die Schwestern beten jede für sich. Wer nicht mit zupacken kann, betet die ganze Zeit. Aber in die Kirche können wir nicht. Sie ist völlig verschlammt.

Gespräch: Irmela Hennig

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2532251>
